Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Volksfreund. 1901-1932
# 1927

110 (12.5.1927) Beilage des Volksfreund

Visual Library

# Koalitionsfragen, Zentrumsarbeiter Konkordat

In der gestrigen und heutigen Nummer geben wir einen Artikel des Genossen Dr. Engler wieder über die Stellung zum Parteitag. Wir wollen heute auszugsweise einen Artikel des Abgeordneten Dr. Levi wiedergegeben, der ebenfalls auf die Entscheidungen des Parteitages einwirken soll. Gen. Dr. Levi behandelt **Koalitionsfragen**, ferner wie die Sozialdemokratie die **Zentrumsarbeiter** gewinnen kann und er behandelt dann kurz noch die **Konkordatsfrage**. Genosse Levi meint, die Sozialdemokratie habe noch zwei Rekrutierungsgebiete: einmal die kommunistische und dann die politisch zum Zentrum gehörende Arbeiterschaft. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, der die SPD. und die KPD. zusammenführt, läßt auch Gen. Levi im Ungewissen. Er führt dann weiter wörtlich folgendes aus:

Uns scheint, daß eine viel **größere Aufmerksamkeit** erforderte **andere Rekrutierungsgebiet,** das wir unter den **Zentrumsar-**ern haben. Zu diesem Resultat kommt man schon auf Grund rein **politischen** Erwägung. Wenn die deutsche Arbeiterklasse, ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit, parlamentarisch den Ein-nicht hat, den sie braucht, so liegt das nicht etwa daran, daß immer vieleArbeiter auch deutschnational, auch volksparteilich wer weiß wie eventuell wählen. Die Arbeiter, die das tun, irgend ein **Klassengefühl noch nicht** erlangt; wir können auch nicht erwarten, daß wir bei aller Propaganda und Agitation, im bürgerlichen Staat soweit brächten, daß **alle** Arbeiter Klas-fühl erlangen. Also eine gewisse Zahl müssen wir immer ab-ben. **Die Zentrumsarbeiter aber sind zum Klassengefühl er-**Sie sind in **Arbeiterorganisationen** organisiert, sie **fühlen als Arbeiter, sie wählen als Arbeiter. Sie sind auch in vielen alen Kämpfen die Gefährten der sozialistischen Arbeiter gewesen.** sie von diesen trennt, ist nicht, daß nicht auch sie im „Klassen-stünden" — das tun sie in jeder Lohnverhandlung —, son-daß sie theoretisch die **Funktion** des **Klassenkampfes** nicht er-haben, die **historische** Rolle des **Proletariats** nicht sehen und nicht imstande sind, ihre gesamte Betätigung, die soziale wie politische, in den Dienst **eines** Zieles zu stellen. Im sozialen stehen sie oft an unserer Seite; weil sie aber die Funktion Klasse nur halb sehen, stehen sie politisch im anderen Lager; sie mit ihrer halben Funktion sich und ihrer Klasse und mit der ihren Gegnern. **Sie gleichen so etwas dem Neger, der sei-Götzen einmal umwirft und verprügelt und ihn dann wieder kt und ihn anbetet.** Ihn, den **christlichen** Arbeiter aus dieser terstellung zu befreien, ist **erste politische Aufgabe;** denn gerade rch, daß er politisch unterstützt, was er sozial bekämpft, hält er bürgerliche Regierung in Deutschland aufrecht.

Ihn aus diesem verhängnisvollen Antagonismus zu befreien, nie so sehr möglich sein als dann, wenn die **antisoziale** Funk-**einer** politischen Partei ihm klar vor Augen tritt: so wie jetzt.

Uns scheint nun, daß unsere Partei sich über diese unsere Zen-**politik** völlig klar sein muß. Was die Politik im Reiche an-so scheint uns, daß der Schatten einer Koalition noch immer vielen unserer Entschließungen liege und daß er verhindere, manches Reis grüne, das ohne Koalitionsgedanken schon längst erschlossen hätte. Das aber scheint uns ein völlig unerträglicher und zu sein. Wir halten es für falsch, keine Opposition zu en mit Rücksicht auf eine Koalition, in der man ist, weil wirk-Opposition wertvoller ist, als der Schein der Macht. Aber man den Schein der Macht weniger einschätzen als wir es Opposition nicht mit aller Schärfe zu machen wegen einer tion, die nicht ist, die nur Herr von Guerard icht, das scheint uns unmöglich. **Es scheint uns aber auch un-ich, fürderhin auf die Preußenkoalition Rücksicht zu nehmen.** wollen die Erfolge der Preußenkoalition nicht diskutieren: nützt aber den Arbeitern die schönste Preußenkoalition samt ge-er Republik, wenn dieweil die Koalitionsgenossen im Reich Arbeiter ausplündern bis aufs Hemd und glauben, sie könnten en vollen Widerstand brechen, daß sie drohen: still!, sonst fällt Preußenkoalition!

**In Wirklichkeit ist die Eroberung der Zentrumsarbeiter, die icht bald für uns reif sind, die allerwichtigste Aufgabe, die der aldemokratie zufällt;** in ihr entscheidet sich die nächste Zukunft Reiches, wie Preußens, wie der Partei: haben wir die Arbeiter Zentrums, so schrecken uns keine Drohungen mehr. Gewinnen wir sie nur von der sozialen Seite her. Wir müssen eine ik treiben, die sie erkennen läßt, daß die Sozialdemokratie die ame politische Ergänzung des Kampfes ist, den sie sozial wol-und den sie mit untauglichen gewerkschaftlichen Organisationen in einer feindlichen politischen Organisation führen.

Wenn uns Rücksichten auf eine Koalition im Wege stehen, die-Feldzug mit voller Kraft zu führen, so ist darüber hinaus ein tes, das geeignet ist, unseren Kampf um die Seele der Zen-arbeiter völlig zur Unfruchtbarkeit zu verdammen. Es ist die **rdatsfrage.** Beim **Worte Konkordat** erheben alle **alten libera-Schimmel** von ehedem noch einmal die **müden Ohren:** der ganze **richt** von ehedem soll wiederum entstehen. Der „Fortschritt" die „neue Zeit", die „Kultur" und der „moderne Geist": das **Gassengeschnatter** kommt wieder. Und **weil sie alle zu alt, zu und zu lahm geworden sind,** um ihren Kampf selbst zu führen, es wieder die Sozialdemokratie sein, der jetzt die Rolle der mpfer für Fortschritt und Aufklärung zugedacht wird. Es ein Verhängnis, wenn die Sozialdemokratie sich in diese Rolle hetzen ließe. Wir verkennen am wenigsten die Gefahr des ionären Geistes, der durch ein Konkordat gefördert werden Aber wir haben andere Mittel gegen diese Gefahr, als die, wir jetzt einen **Kulturkampf provozieren. Wenn es uns gelingt, Arbeiter des Zentrums als Arbeiter zu fassen und ihn seiner e zuzuführen, so hat für uns die Kirche ihren Hauptschrecken eren.** Für uns ist der Unterschied zwischen römischen und Pots-er Pfaffen nicht so groß, daß wir das Bedürfnis hätten, uns in **Kampf der einen wider die andern einzumischen.** Das alles die Herren unter sich ausmachen. Denn für die Sozialdemo-steht zunächst doch eines fest: was die katholischen Arbeiter ihrem Klasseninteresse beim Zentrum hält, ist die christ-die **katholische Ideologie.** Nichts wird unsern Kampf um die tische Seele der Zentrumsarbeiter so zerstören, als wenn wir katholische Seele angreifen. So ist es ein geradezu teuflischer „liberaler" Schieber: sie wollen uns in einen kleinen Kultur-hetzen und haben dann beides erreicht: während des Kampfes sie sich die Truppen gesichert, die sie selbst nicht haben; nach Kampf haben sie die Trennung der katholischen von den soziali-Arbeitern um ein Menschenalter verlängert.

Das sind die Wege, die jetzt sich vor der Partei auftun, und chen denen sie bald wählen muß.

*

Genosse Dr. Levi vertritt also die Auffassung, die Sozialdemo-brauche nur auf der ganzen Linie in die schärfste Opposition-einzurücken, dann wird mit Erfolg die Rekrutierung unter Zentrumsarbeitern für die Partei beginnen können. Der Ge-Levi scheint eine eigenartige Vorstellung von den katholischen zu haben, die bei Wahlen dem Zentrum die Stimme ge-aber die in katholischen Vereinigungen organisiert sind. Diesen liegt die reine Organisationspolitik, die ja der Genosse letzten Endes will, wohl schwerlich. Wir sind im Gegensatz zum Levi der Meinung, die katholische Arbeiterschaft ist am ehe-sten und überhaupt für die von der Sozialdemokratie betriebene Arbeiterpolitik zu gewinnen, wenn die Sozialdemokratie im Reich und in den Ländern an der Staatsmacht praktisch beteiligt ist. Die reine Oppositionspolitik erfordert, wenn sie nicht nur **resolutionär** und ein **unfruchtbares Wortgetöse** sein soll, von den Mitgliedern der Partei, die sie betreibt, Anstrengungen und Opfer, die auf sich zu nehmen, neugewonnene katholische Arbeiter verdammt wenig bereit sein dürften. Die **Sozialdemokratie wird** immer, will sie nicht ihr Wesen und ihre besonderen Aufgaben aufgeben, **klar und entschieden Arbeiterpolitik** betreiben müssen, auch wenn sie in der Regierung und Regierungskoalition sich befindet: Das Zentrum ist durch die Zusammensetzung seiner Wählerschaft gehindert, eine solche Politik zu treiben. Es bieten sich daher für die Sozialdemokratie weit günstigere Chancen, Zentrumsarbeiter zu gewinnen, wenn sie genau den **umgekehrten** Weg geht, den zu begehen der Genosse Dr. Levi vorschlägt.

Genosse Levi will, wie ein ganz bestimmter Teil in der Partei, die **Abkehr** von **jeder Koalitionspolitik** und damit die **Ausschaltung** der **Sozialdemokratie** im Reich und in den Ländern von der Teilnahme an der Regierung. Genosse Levi und seine engeren Gesinnungsfreunde in der Partei sind sofort bereit, auch die Teilnahme der Sozialdemokratie an der preußischen Regierung preiszugeben. **Opposition,** das ist für sie die **Zauberformel,** obwohl jeder weitere Tag klar und deutlich genug zeigt, welche **Wirkungen** gesetzgeberisch, politisch und sozial eintreten, wenn die **bürgerlichen** Parteien **allein** die Regierungsmacht in der Hand haben und durch eine bürgerliche Regierungskoalition die Gesetzgebung beherrschen. Mit seiner Taktik hat der Genosse Levi schon in zwei Parteien katastrophale Erfolge erzielt: bei den Spartakisten und der USP. **Es wäre verhängnisvoll für die Sozialdemokratie, wenn sie den taktischen Weisungen und politischen Ratschlägen des Genossen Levi folgen wollte.**

Was der Genosse Levi über die Stellung der Sozialdemokratie zur **Korkordatsfrage** sagt, dürfte speziell bei der **badischen** Arbeiterschaft kaum auf sonderliches Verständnis stoßen. Kein Sozialdemokrat in Baden denkt natürlich daran, einem Kulturkampf das Wort zu reden oder sich an ihm beteiligen zu wollen. Und erst recht denken wir nicht daran, die religiösen Gefühle der katholischen Arbeiter, wie überhaupt des katholischen Volksteils, irgend wie zu verletzen, oder die „katholische Seele" anzugreifen. Beim Kampf um das Konkordat geht es in höchstem Maße um **kulturelle** Belange, die auch von unserer Arbeiterschaft doch wesentlich anders und höher eingeschätzt werden, als es beim Genossen Levi der Fall ist. Wir denken nicht daran, uns von dem „alten liberalen Schimmel" schleppen zu lassen und wir denken erst recht nicht daran, in ein „Gassengeschnatter" beim Kampf um das Konkordat einzustimmen. Aber wir kennen die **große Gefahr, die praktisch das Konkordat für die geistige Freiheit** bedeutet. Vom Parteitag in Kiel erwarten wir, daß er **nicht einen** der Wege geht, auf die der Genosse Levi die deutsche Sozialdemokratie führen will.

# Reichsdienststrafordnung für Beamte

Der **Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten** begann am Montag mit der dritten Lesung der **Reichsdienststrafordnung.** Das geltende Dienststrafrecht der Reichsbeamten ist zurzeit in den Paragraphen 72—133 des Reichsbeamtengesetzes niedergelegt. Als besonders schwer wurde bisher der Mangel erschöpfender Bestimmungen über die Rechtskraft der Entscheidungen und die Unmöglichkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens im Sinne der entsprechenden Vorschriften der Strafprozeßordnung empfunden. In der neuen Reichsverfassung wurde dann ausdrücklich anerkannt (im Artikel 129 Abs. 3), daß gegen jedes dienstliche Straferkenntnis ein Beschwerdeweg und die Möglichkeit eines Wiederaufnahmeverfahrens eröffnet sein muß. Infolgedessen wurden die das Dienststrafrecht enthaltenden Vorschriften des geltenden Reichsbeamtengesetzes nach dem Inkrafttreten der neuen Reichsverfassung in zahlreichen Novellen abgeändert und ergänzt. Die Folge ist eine Unübersichtlichkeit der gesetzlichen Bestimmungen. Diesem Mangel will die gegenwärtig in dritter Beratung befindliche Reichsdienststrafordnung durch Zusammenfassung der einschlägigen Materie abhelfen.

Der Ausschuß nahm nach längerer Beratung den § 1 der Reichsdienststrafordnung in folgender von der ursprünglichen Vorlage ziemlich abweichender Form an:

1. Verletzt ein Reichsbeamter schuldhaft die ihm obliegenden Pflichten, so verwirkt er nach Maßgabe dieses Gesetzes wegen Dienstvergehens die Dienstbestrafung.

2. Er unterliegt den Vorschriften dieses Gesetzes auch wegen eines Dienstvergehens, das er vor **Eintritt in den Reichsdienst** als Beamter eines Landes, einer Gemeinde, eines Gemeindeverbandes oder einer anderen Körperschaft des öffentlichen Rechtes begangen hat, wenn sich nach dem zurzeit des Dienstvergehens für ihn maßgebenden Rechte und nach Reichsrecht die Verurteilung zu einer schweren Strafe als Geldstrafe gerechtfertigt hätte.

3. Eine Verfehlung, die vor Eintritt in den öffentlichen Dienst Absatz 2 begangen wurde, unterliegt dem Dienststrafrechte nicht."

Der vierte Absatz des Paragraphen 1 wurde gestrichen. Er lautete ursprünglich nach der ersten und zweiten Lesung: Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf Handlungen oder Unterlagen, die in Ausübung der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte begangen sind. — Der Ausschuß wird seine Sitzungen während der nächsten Wochen fortsetzen.

# Partei-Nachrichten

## Unsere Volksbuchhandlung

soll im neuen Heim des Volksfreund einer **kräftigen Entwicklung** entgegengeführt werden. Die Geschäftsführung wird alles tun, um den Ansprüchen der Parteigenossen gerecht zu werden. Der Laden, in dem bisher die Volksbuchhandlung untergebracht war, lag in einem für den Buchhandel ungünstigen Stadtteil. Dadurch wurde die Entwicklung sehr stark gehemmt. Soll aber die Volksbuchhandlung die notwendige Entwicklung nehmen, so bedarf es des **Zusammenwirkens aller** an dieser Entwicklung interessierten Teile.

Die Volksbuchhandlung betrachtet als ihre **Hauptaufgabe** den **Vertrieb parteipolitischer und gewerkschaftlicher Literatur.** Daneben soll auch die Verbreitung allgemein wissenschaftlicher und Unterhaltungsliteratur gepflegt werden. Der **Schulliteratur** wird die Geschäftsführung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Sie bedarf dazu der lebhaften Unterstützung sowohl der Eltern- wie der Lehrerschaft. Bei der Beschaffung von Parteiliteratur stützt sich die Volksbuchhandlung auf den Parteiverlag J. H. W. Dietz, bei der Beschaffung von Gewerkschaftsliteratur auf die Verlagsgesellschaft des ADGB. Die **Jugendliteratur** wird vom Verlag der Arbeiterjugend beschafft werden. Auch mit der Urania-Verlagsgesellschaft in Jena, die besonders **naturwissenschaftliche** Literatur verlegt, steht die Volksbuchhandlung in enger geschäftlicher Verbindung. Eine besondere Einrichtung ist der erst seit zwei Jahren bestehende **Bücherkreis.** Hier ist Jedermann die Gelegenheit geboten, **bequem und billig** sich Bücher zu beschaffen. Wer Mitglied des Bücherkreises ist, hat bei der Beschaffung von Literatur erhebliche Vorteile. Literatur über Kunst, Wissenschaft, Musik und Theater zu vertreiben, wird sich die Volksbuchhandlung sehr angelegen sein lassen. Versicherungszeitschriften lehnen wir grundsätzlich ab, ebensowenig werden wir Kriminalromane und ähnliche Schundliteratur führen, aber gute Journale und Modezeitungen, ebenso illustrierte Zeitungen, wenn sie auf dem Boden der Republik stehen. Sehr fördern werden wir die Verbreitung der Zeitschrift **Die Frauenwelt.**

Wir ersuchen die Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder, wie auch die Mitglieder aller übrigen Arbeitervereine, die **Volksbuchhandlung** bei ihrem Vorhaben im neuen Geschäft kräftig zu unterstützen. Die Verbreitung guter Literatur ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe, der sich die Arbeiterbewegung in allen ihren Zweigen auf das tatkräftigste annehmen muß. Wir erwarten bestimmt, daß unser Appell, zur neuen und wertvollen Entwicklung der Volksbuchhandlung beizutragen, kein vergeblicher sein wird.

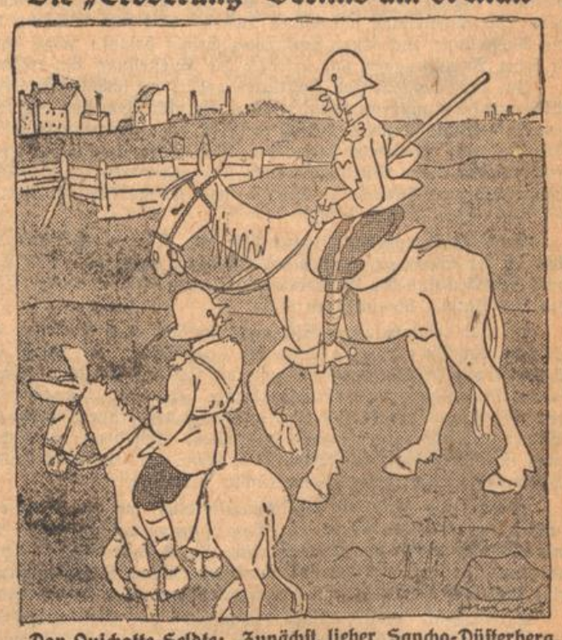
Die **Volksbuchhandlung** befindet sich in **Karlsruhe, Waldstr. 28,** und ist ab **15. Mai** durch **Fernruf 7022** zu erreichen.

**Erfreuliche Aufwärtsbewegung der Parteiorganisation** in Mannheim. Die Volksstimme meldet: Es konnte bereits in der letzten Generalversammlung des Parteivereins Mannheim die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr 1926 unsere **Mannheimer Parteiorganisation** in ständiger **Aufwärtsbewegung** begriffen war. Heute können wir mitteilen, daß für das **1. Quartal 1927** eine **weitere starke Zunahme** festgestellt werden kann. Betrug die Zahl der verkauften Beitragsmarken im vierten Quartal 1926 noch 51 132, so konnten im ersten Quartal 1927 insgesamt **55 246** Beitragsmarken abgesetzt werden, was eine **Steigerung von 4114 Wochenbeiträgen** bedeutet. Diese Zunahme verteilt sich auf alle Bezirke der Innenstadt und der Vororte. — Wie wir hören, erstreckt sich die Aufwärtsbewegung der Partei auf das **ganze badische Land.** Auch im Hinter-, im Mittel- und Oberland zeigt die Zahl der Wochenbeiträge eine erfreuliche **Steigerung,** in der mit der zunehmenden Entlastung des Arbeitsmarktes für die Zukunft ein noch lebhafteres Tempo erwartet wird. Diese erfreuliche Tatsache möge für unsere Anhänger ein Ansporn dazu sein, sich mit aller Kraft für die **Gewinnung neuer Parteimitglieder** einzusetzen, dabei aber auch die Propaganda für die **Parteipresse** nicht zu vergessen.

**Grötzingen.** Am Sonntag, 8. Mai, fand im Lokal „Zum Ochsen" ein **Unterhaltungsabend der sozialdemokratischen Frauen** auf Anregung der Genossin Stadtverordnete Stark-Karlsruhe unter uneigennütziger Mitwirkung von Frl. Rückert-Karlsruhe, der Jugendgenossin Drollinger, des Jugendgenossen Burst, der Naturfreunde, sowie der Arbeiterjugend Grötzingen statt. Infolge der zahlreichen Teilnahme der Jugend reichte das sonst übliche Versammlungslokal nicht aus, die Veranstaltung mußte in den Saal verlegt werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Referat der Genossin Stark-Karlsruhe über die **„Psychologie des türkischen Volkes, insbesondere der Frauen".** Da Gen. Stark selbst in Konstantinopel einige Zeit lebte, wobei sie versuchte, in die Mentalität der türkischen Frau einzudringen, was ihr nur unter den größten Schwierigkeiten gelang, waren ihre Ausführungen besonders interessant. Die Frau war und ist dort noch ein Glied der 2. Gesellschaftsordnung. Durch die Aenderung der Staatsform werden die Sitten und Gebräuche des türkischen Volkes einer besseren Kulturstufe entgegengeführt, was sich natürlich nur langsam bemerkbar macht. — Die Aufmerksamkeit, sowie der große Beifall der anwesenden Genossinnen und Genossen zeigte, daß Genossin Stark ihre Hörer und Hörerinnen vortrefflich zu fesseln verstand.

Die Rezitationen von Frl. Rückert, die wir am Samstag abend beim Festbankett anläßlich der republikanischen Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold des Kreises Karlsruhe, verbunden mit der Bannerweihe der Ortsgruppe Grötzingen, wieder in unserer Mitte begrüßen dürfen, fanden ebenfalls regen Beifall. Die Arbeiterjugend, derei Leistungen ebenfalls als mustergültig bezeichnet werden müssen, trug zur Verschönerung des Abends einen großen Teil bei. — Auch die beiden Jugendgenossen der Naturfreunde, die allerdings noch keine Künstler sind, erledigten ihre Aufgabe sehr gut. Zum Schlusse richtete Genossin Stadtrat Müller-Karlsruhe noch einige Worte an die Genossinnen und Genossen, sowie an die noch nicht der Partei angehörenden Frauen, indem sie ermahnte, sie möchten etwas mehr von ihren Rechten und Pflichten der Partei gegenüber Gebrauch machen. Insbesondere ermahnte sie auch die Jugend, in den Bahnen, in denen sie sich jetzt befinde, weiter vorwärts zu schreiten zum Wohle der Partei und der gesamten menschlichen Gesellschaft. Der 2. Vorsitzende, Genosse Müller, dankte zum Schlusse allen Mitwirkenden und Anwesenden für ihre Unterstützung.

## Die „Eroberung" Berlins am 8. Mai.



**Don Quichotte-Seldte: „Zunächst, lieber Sancho-Düsterberg, werden wir mal die Puppchen-Säle nehmen!"**

Chefredakteur: Georg Schöpflin o Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele o Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger o Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden o Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

AUTOBALL 14 & 15. MAI IN KÜNSTLERFEST-KÜNSTLERHAUS KARLSRUHE BILDENDER KÜNSTLER
VORVERKAUF: KARLSTR. 44 • GERBER & SCHAWINSKI • GOLDARB • HIEKE • MEYLLINMARKT • NOOS • MUSIKHAUS MÜLLER • ZEUMER • ABENDKASSE
149.